Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6¼ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 223. **Sonntag den 23. September 1894.** **XII. Jahrg.**

Vom Kaisertage.

Endlich brach er heute an, der Thorner Kaisertag, dem die Einwohnerschaft unserer Stadt schon seit Wochen mit freudigster Erwartung entgegengesehen. In aller Frühe begann das festliche Leben in den Straßen und je mehr sich die Zeit der Einzugsstunde näherte, je stärker schwoll die Menschenmenge in den Feststraßen an. Aus der Umgegend war die Bevölkerung in Massen nach Thorn geströmt und auch die Züge brachten viele Besucher. Gegen 7 Uhr nahmen die Vereine und Schulen 2c., sowie das Militär in dem Einzugsstraßenzuge zum Spalier Aufstellung. Die Spalierketten der Infanterie und Pioniere hatten sehr weite Abstände, so daß sie den dahinter Stehenden die Aussicht keineswegs versperrten. Bei den Schulen bildete das Militär das zweite Spalierglied. Hinter dem Doppelspalier staute sich auf dem Trottoir die Zuschauermenge, in den Häusern wurden alle Fenster besetzt und sogar auf den Dächern nahmen viele Leute Posto. Das Wetter war in den Frühstunden noch etwas ungewiß, allmählich klärte es sich aber auf und gegen 8 Uhr, beim Einzuge des Kaisers, drang der erste Sonnenstrahl aus den Wolken hervor: das traditionelle echte „Kaiserwetter“ fehlte auch dem Thorner Kaisertage nicht. Pünktlich um 8 Uhr traf der aus 6 Wagen bestehende Extrazug des Kaisers auf dem hiesigen Stadtbahnhofe ein. Se. Majestät entstieg in Begleitung zweier Generaladjutanten dem Salonwagen und begrüßte die zum Empfange auf dem Bahnhof anwesenden Herren, von denen er einigen die Hand reichte. Der Kaiser trug die kleine Generalsuniform und sah ungemein frisch und wohl aus. Zum Empfange waren außer der Generalität als Vertreter der Civilbehörden erschienen: die Herren Oberpräsident Exzellenz von Goßler, Regierungspräsident v. Horn, Landrath Krahmer, Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke und Regierungs- und Baurath Koch, Direktor des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamts. Die drei ersteren Herren hatten ihre Staatsbeamtenuniform angelegt, Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli trug die goldene Amtskette. Nach der Begrüßung schritt der Kaiser den vom Bahnsteig nach dem Bahnhofsplatz führenden Gang hinunter und bestieg hier sein Pferd, einen prächtigen Goldfuchs. Hierbei wurde er in stürmischer Weise von der schon am Anfang der Feststraße aufgestellten Schuljugend umringt. Nunmehr begann unter dem feierlichen Geläut der Glocken sämmtlicher hiesigen Kirchen der Einzug des Kaisers in das im herrlichsten Festschmuck prangende Thorn. Voran ritten drei Gendarmen, vor dem Kaiser die beiden Generaladjutanten Sr. Majestät, hinter dem Kaiser folgte die übrige Generalität, den Beschluß bildeten drei Mann von der kaiserlichen Leibwache, der Träger der Kaiserstandarte und zwei Fanfarenträger. Brausender Jubel und lebhaftes Tücherschwenken empfing den Kaiser auf dem ganzen Wege bis zum Rathhause, während die Truppen unter den Klängen der Musik präsentirten. Der Kaiser ritt sehr langsam und dankte nach allen Seiten unabläßig und in huldvollster Weise, dabei mit freundlichem Lächeln den Schmuck der Feststraße musternd. Bei der Ehrenpforte an der Katharinenstraße trat ihm eine junge Dame entgegen, welche einen Blumenstrauß überreichte. Der Kaiser nahm denselben dankend entgegen und übergab ihn einem Adjutanten. Auf dem Altstädtischen Markte angelangt, ritt der Kaiser um die Südfront herum nach dem Kaiserzelt. Hier hatten sämmtliche Vertreter der Civilbehörden Aufstellung genommen, außer den schon bei dem Empfang auf dem Bahnhofe anwesend gewesenen Herren, die nach der Begrüßung sofort mittels Equipagen zur Stadt zurückgefahren waren, noch die Herren Landgerichtspräsident Hausleutner, Erster Staatsanwalt Nischelsky, die Herren Pfarrer Hänel und Stachowitz und andere. Auf den zu beiden Seiten des Kaiserzeltes sich hinziehenden Tribünen hatten links die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, rechts die Schaar der Ehrenjungfrauen Platz genommen. Die Ehrenjungfrauen waren in Weiß gekleidet und trugen an der Schulter Schleifen in den Reichsfarben. Die beiden dem Kaiserzelt gegenüber vor der Altst. Kirche und vor der Post belegenen Zuschauertribünen waren dicht mit einem aus Damen und Herren bestehenden Publikum besetzt. Als der Kaiser in das nach drei Seiten geöffnete Kaiserzelt hineingeritten war, trat aus der Schaar der Ehrenjungfrauen Frl. Boethke hervor und überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß aus den schönsten Marschall Niel-Rosen, wobei sie folgendes Gedicht sprach:

Heil Dir, o Kaiser, auf der heilgen Stelle,
Die einst des Ritters Eisenfuß betrat,
Als kühn er auf des Preußenlandes Schwelle
Den Grundstein legte zu dem Preußenstaat!

Willkommen dieser Stadt, die schwer gerungen,
Menschlich gefehlt, gebüßt in herbem Los,
Doch stets des Deutschthums Fahne stolz geschwungen,
Und Frieden endlich fand in Preußens Schoß!

Dank Dir und Gruß an Deines Reiches Marken!
Wie harrten wir ins Auge Dir zu sehn!
Vom Kaiserblick wird unser Arm erstarken,
Vom Kaiserwort uns neuer Muth erstehn.

In Kampfes Drang, in Friedens Werk geloben
Wir Treue Dir, des Friedens stärkstem Hort.
Gott führe sicher Dich durch Sturmes Toben,
Dein hohes Sinnen segnend fort und fort!

Der Kaiser dankte der Sprecherin lebhaft. Hierauf hielt der Erste Bürgermeister Dr. Kohli die folgende Ansprache an Seine Majestät:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben Allergnädigst geruht, der Stadt Thorn die hohe Ehre und Auszeichnung Ihres Kaiserlichen Besuches zu Theil werden zu lassen und wollen zugleich bei dieser Gelegenheit einen Ehrentrunk huldvollst entgegennehmen.

Die Stadt Thorn spricht Euer Majestät für diesen Königlichen Gnadenbeweis durch meinen Mund den unterthänigsten und ehrfurchtsvollsten Dank aus. Schon vor einem Jahre, als Thorn das Fest der 100jährigen Zugehörigkeit zum preußischen Staate feierte, hatten wir gehofft, Eure Majestät in unseren Mauern bewillkommnen und begrüßen zu dürfen. Wichtige und dringliche Regierungsgeschäfte hielten Euer Majestät damals von uns fern.

Heute nun ist endlich der große Tag erschienen, an welchem zum ersten Male ein Deutscher Kaiser und nach 40 Jahren wiederum ein Preußenkönig seinen Einzug in unsere Stadt hält. Höher schlagen unser Aller Herzen, Freude strahlt aus jedem Auge und jubelnd rufen wir Euer Majestät entgegen: Heil König Dir! Die Königin der Weichsel, wie Thorn einstmals genannt worden ist, grüßt in Ehrfurcht und treuester Hingebung ihren König!

Euer Majestät haben auf dem Kaiserlichen Festmahl in Marienburg die Stadt Marienburg als eine Hochburg des Deutschthums gegen den Osten gepriesen und den Allerhöchsten Wunsch ausgesprochen, daß die Provinz Westpreußen stets pflegen und hegen möge deutsche Sitte und deutschen Glauben. Thorn will hinter Marienburg nicht zurückstehen. Auch Thorn nimmt für sich in Anspruch, stets eine deutsche Stadt gewesen zu sein und auch unter dreihundertjähriger Fremdherrschaft deutschen Sinn, deutschen Glauben und deutsche Treue sich erhalten und bewahrt zu haben.

Und so huldigen wir auch heute, wie am Tage der Säkularfeier, Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät in unverbrüchlichster Treue mit dem Gelöbniß, allezeit die Wacht halten zu wollen an der Weichsel und in keiner Noth uns trennen und Gefahr!

Diesen Gefühlen unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit, Liebe und höchster Verehrung geben wir den erhebendsten Ausdruck, indem wir rufen:

Unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, er lebe hoch! hoch! hoch!

Die Umstehenden und das Publikum stimmten mit Jubel in den Ruf ein, die in der Nähe stehende Musikkapelle intonirte einen Tusch und spielte dann die Nationalhymne. Der Kaiser dankte für den freundlichen Empfang in der Stadt, sprach sich sehr anerkennend über die schöne Ausschmückung sowohl der Straßen wie der Häuser aus und beauftragte den Herrn Ersten Bürgermeister, seinen Dank den Thornern bekannt zu geben. Dann nahm er aus der Hand des Frl. Hensel den in einem Pokal dargereichten Ehrentrunk entgegen. Der Pokal wurde von Fräulein Worzewski aus einem Humpen gefüllt, der von der Firma Dammann u. Kordes gelieferten Rheinwein und zwar 1868er Rüdersheimer Berg, enthielt. Humpen und Pokal gehören, wie bekannt, der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft. Der Kaiser setzte den Pokal zu einem kräftigen Zuge an, indem er sagte: „Ich trinke auf das Gedeihen der Stadt Thorn!“ Sodann nahm er das Wort, um auf die Ansprache der Herrn Ersten Bürgermeisters zu erwidern. Mit lauter volltönender Stimme sprach Se. Majestät folgendes:

„Die Worte, die Sie soeben als Ausdruck der Treue der Bewohner Ihrer Stadt gesprochen haben, sind Mir zu Herzen gegangen. Die Geschichte der Stadt Thorn ist eine der bewegtesten und interessantesten unter allen Städten Meiner Monarchie. Sie hat aber in allen wechselnden Schicksalen das Eine nicht aus dem Auge gelassen, daß sie so wie Marienburg seit ihrer Gründung eine deutsche Stadt ist. Ich habe Mich gefreut, wahrzunehmen, daß Thorn das Deutschthum zu bewahren bestrebt ist, und hoffe, daß Meine soeben gesprochenen Worte auch in Thorn das rechte Verständniß finden werden. Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß leider die polnischen Mitbürger hierselbst sich nicht so verhalten, wie man

---

Eine Rheinfahrt in Amerika.

Von Christian Benkard.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Trotzdem überwog beim Ausbruch des Unabhängigkeitskampfes das Deutschthum in den Seitenthälern des Hudson noch sehr bedeutend und es trat mit all seiner ursprünglichen Kraft für die Sache der Freiheit ein. Die Deutschen stellten zu den vier Bataillonen, die an man der Grenze organisirte, nicht nur weitaus die meisten Mannschaften, sondern auch sämmtliche Offiziere und in Nikolaus Herckheimer einen General, der den Vergleich mit den englisch-amerikanischen Heerführern ebensowenig zu scheuen braucht, wie seine in anderen Gegenden kämpfenden Landsleute de Haas, von Steuben, de Kalb, Mühlenberg u. A. Daß er beim Vorbeimarsch auf das von den Engländern besetzte Fort Stanwix (6. August 1777) in einen ihm geschickt gelegten Hinterhalt fiel, mag ihm als Unvorsichtigkeit angerechnet werden, die schwere Verluste zu Folge hatte, doch machte er den Fehler sofort wieder gut, indem er die anfängliche Niederlage in einen endlichen Sieg verwandelte. Obwohl schwer verwundet, kommandirte er an einen Baum gelehnt mit der Pfeife im Munde ruhig weiter und ermuthigte dadurch seine Mannschaften zu geradezu wunderbaren Leistungen. Ein furchtbares Handgemenge, in dem Flintenkolben, Bajonette und die Scalpmesser der Indianer die Hauptrollen spielen, durchtobte stundenlang den Urwald und als der Abend kam, räumten die Engländer und Rothhäute ihre Stellungen. Unter vielen anderen Leichen deckten 15 Häuptlinge der Senecas die Wahlstatt und dieser berühmte Indianerstamm siechte von jenem Tage rasch dahin. Die Deutschen hatten allerdings ebenfalls zahlreiche Todte und Verwundete, gab es doch im Mohawk- und Schoharie-Thale kaum eine Familie, die nicht einen Verlust zu beklagen hatte, und wenige Tage nach dem Gefecht starb auch der tapfere Herckheimer. Von ihm sagt Washington: „Er war der Held von Mohawkthal, der den ersten glücklichen Umschwung in die traurige Führung des nördlichen Feldzuges gebracht hat. Herckheimer diente und focht aus Liebe zum Lande, nicht mit dem Wunsche nach einem höheren Kommando, geschweige um pekuniärer Vortheile willen.“ Vor einigen Jahren wurde dem tapferen General in der Nähe des Dorfes Oriskani ein Denkmal errichtet.

Nachdem der Hauptschlag gefallen war, erfolgte kein Angriff größerer Streitmassen mehr, wohl aber entspann sich ein jahrelanger Guerillakrieg, der die deutschen Ansiedler fortwährend in Athem hielt. Um sich unvermutheter Einbrüche grausamer Horden jederzeit erwehren zu können, legten die Kolonisten nicht einmal auf dem Kirchgang die Waffen ab, der Bauer schritt mit der Flinte über den Rücken hinter dem Pfluge her. Die von der Regierung angelegten Forts boten nur geringen Schutz, da die mit den Engländern verbündeten Indianerhorden meist unversehens aus den Wäldern hervorbrachen und ihr Zerstörungswerk schon vollendet hatten, bevor von den Forts her Hülfe erschien. Die Ueberfallenen wurden skalpirt oder in die Gefangenschaft geschleppt, die Felder verwüstet, die Gebäude in Asche gelegt. Und trotz alledem unterstützten die selbst so schwer Bedrängten die Regierung mit streitbaren Mannschaften und namhaften Weizenlieferungen.

Großartige Einzelscenen werden uns aus jener Zeit überliefert, wie z. B. die heldenmüthige Vertheidigung Johann Christian Schell's gegen eine mehr als zehnfache englisch-indianische Uebermacht. Sein Blockhaus war von Feinden umzingelt, die ihm Feuerbrände auf's Hausdach zu schleudern suchten, er streckte aber im Verein mit seiner Frau und seinen vier Söhnen einen Angreifer um den anderen mit wohlgezielten Schüssen nieder, und als der Kampf am ärgsten wüthete, stimmten sie, sich selbst damit ermuthigend, das heimathliche Trutzlied an: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ Noch war der letzte Ton desselben nicht verhallt, da zog der Feind in den Wald ab, viele Todte und Verwundete zurücklassend, unter den Letzteren auch Donald Mac Donald, den Anführer der Bande, den Schell gefangen nahm.

Doch jedes Scharmützel kostete Opfer, und nachdem am 16. Oktober 1780 noch einmal das ganze Mohawkthal verwüstet worden, wurde der deutsche Name dort immer seltener. Waren doch ganze Familien während des Krieges zu Grunde gegangen und ausgestorben; Zuzügler aus den Neuengland-Staaten bemächtigten sich der verwaisten Felder, deren einstiger Eigenthümer man sich bald kaum erinnerte. Viele mögen auch nach Pennsylvanien verzogen sein, wo sich das Deutschthum bekanntlich bis auf den heutigen Tag erhielt. Die Zurückbleibenden nahmen Sprache und Sitte des Landes an und wurden von der jungen amerikanischen Nation endlich völlig aufgesogen.

Heutzutage liegen die Thäler des Mohawk und des Schoharie nicht mehr so ganz „out of the way“ wie zu jener Zeit. Steigt man auf der vielbefahrenen Route New-York — Niagara Fall in Albany aus, so kann man die ehemaligen deutschen Niederlassungen zu Fuß oder zu Wagen in ein paar Stunden erreichen. Der Weg führt durch üppige Felder und saubere kleine Ortschaften, um indessen zuverlässige Spuren der ersten Kolonisten zu finden, muß man auf die Kirchhöfe gehen und die Inschriften der Grabsteine studiren. Diejenigen derselben, welche auf alten Familiengräbern stehen, weisen aus dem vorigen Jahrhundert die reindeutschen Namen der Voreltern auf, wie Braun, Franz, Fritz, Gülch, Klein, Kreisler, Lauer, Uhl, Volz, weiter unten sind aus neuer Zeit die amerikanisirten Namen der Enkel zu lesen: Brown, France, Freats, Gillis, Kline, Cryslaer, Lawyer, Ewell, Folts. Letztere findet man denn auch häufig genug auf den an den Häusern angebrachten Namen- und Firmenschildern, allein ihre Träger wissen meist kaum noch etwas von ihrer deutschen Herkunft. Nur die Alten erinnern sich noch, daß sie von den starken Pfälzern abstammen, die hier mit der Holzaxt dem Pfluge den Weg bahnten und die Bären mit Knütteln todtschlugen. Diese Alten bewahren auch noch die ererbte deutsche Bibel auf, und werden sie ein wenig warm, dann erzählen sie allerlei von Mund zu Mund überlieferte Geschichtchen von der Kraft und dem einfachen Sinne ihrer Vorfahren. In denselben spielen der riesenhafte Johann Adam Hartmann, der über hundert Indianer erschlagen haben soll, eine große Rolle und der würdige Pastor Quittmann, der einen ihm aufsässigen Yankee vor der Kirche windelweich prügelte. Besonders interessant sind einige bieder-komische Richterfiguren. Eine Vorladung des Richters Gerlach aus dem Schohariethale wurde einfach durch die Zusendung seiner Tabaksdose bewerkstelligt, der Vorgeladene konnte dann doch schnupfen unterwegs. Einmal trugen ihm zwei streitende Parteien ihre Sache mit so vielen Rechtsbetheuerungen vor, daß er es nicht über's Herz bringen konnte, einer von ihnen Unrecht

es erwarten und wünschen sollte. Sie mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie nur dann auf Meine Theilnahme und Gnade in demselben Maße wie die deutschen rechnen dürfen, wenn sie sich unbedingt als preußische Unterthanen fühlen. Ich hoffe, daß die Thorner polnischen Mitbürger sich entsprechend dem, was Ich in Königsberg gesagt, verhalten werden. Denn nur dann, wenn wir alle Mann an Mann geschlossen wie eine Phalanx zusammen stehen, ist es möglich, den Kampf mit dem Umsturz siegreich zu Ende zu führen. Daß die Thorner in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen, wünsche Ich von Herzen."

Der Kaiser, welcher die markanten Stellen seiner Rede mit Betonung gesprochen hatte, reichte Herrn Erster Bürgermeister Dr. Kohli die Hand und verließ dann grüßend das Zelt. Der ganze Akt hatte etwa 15 Minuten gedauert. Vom Kaiserzelt ritt der Kaiser an die gegenüber aufgestellten Vereine der Ritter des Eisernen Kreuzes von Thorn und Bromberg heran, einzelne Mitglieder derselben durch kurze Worte auszeichnend, dann trat er um die Nord- und Ostseite des Rathhauses herum den Rückritt an, auf welchem er wieder die Feststraße passirte, die von neuem von den Jubelrufen der begeisterten Volksmenge erscholl. Vom Stadtbahnhof begab sich der Kaiser um 9 Uhr zu Pferde nach dem Artillerieschießplatz, um dort der Festungsübung beizuwohnen.

Nach dem Wegritt Sr. Majestät marschirten die in der Feststraße aufgestellten Vereine, Innungen, Gewerke und Schulen mit ihren Musikkorps an dem Kaiserzelte vorbei zur Culmer Straße hinaus auf die Esplanade, wo sie sich auflösten. Bei diesem Vorbeimarsch bekam man die sämmtlichen Gruppen des Spaliers zu sehen. Unter ihnen ragten besonders hervor die drei Fabriken Drewitz, Tilk und Born u. Schütze-Mocker, welche allerlei Miniaturgeräthe und -Maschinen rc. trugen, ferner die Maurer und Zimmerer mit langen Bärten und Aexten, die Fleischer mit dem geharnischten Ritter und die Bäcker und Küchler in ihrer weißen Tracht. Die Schulen führten viele Fahnen mit. Eine sehr interessante Gruppe bildete im Spalier auch das Personal der Pfefferkuchenfabrik von Thomas; bei demselben erregte ein vollständig aus Pfefferkuchen gebackenes, etwa ein Meter hohes Miniaturhaus, welches die Thomas'sche Fabrik darstellt, die besondere Aufmerksamkeit des Kaisers. Das Pfefferkuchenhaus wurde, wie wir hören, von Herrn Bürgermeister Stachowitz Sr. Majestät für die kaiserlichen Kinder zum Geschenk dargeboten und ist auch vom Kaiser dankend angenommen worden; es soll sich schon auf der Fahrt nach Potsdam befinden.

Nachdem sich das Spalier aufgelöst hatte, war für die Volksmenge der Weg frei zur vollständigen Besichtigung der Feststraße, deren Schmuck erst gestern in den Abendstunden ganz fertig wurde. Ueber den Glanz des Festkleides der Stadt hört man nur die Stimme vollster Anerkennung; er ist so reich, wie er in Thorn wohl noch nie gewesen. Jedes Haus ist in der Feststraße dekorirt, die mit Recht eine via triumphalis genannt werden kann. An der großen Ehrenpforte am Eingange zur Katharinenstraße sind noch folgende Inschriften angebracht worden: Willkommen in Thorn! Heil Kaiser Wilhelm! Gott segne den Kaiser! Gott schütze das Reich! Zwei goldene fliegende Adler krönen vor der Ehrenpforte zwei Holzpostamente. Die Ehrenpforten am Neustädtischen Markte sind noch mit Jagdemblemen und Emblemen der Schiffahrt rc. dekorirt worden. In der Elisabethstraße an der Mündung der Strobandstraße ist über die Straße hinweg ein Transparent mit folgender Inschrift angebracht:

Was Preußens König einst gelobt die Alten,
Das woll'n die Neuen Deutschlands Kaiser halten.

Die Breitestraße hat vor dem Altstädtischen Markte noch den Schmuck vieler über die Straße gezogener Guirlanden sowie einer Ehrenpforte und eines Transparents erhalten. Auf dem Transparent steht:

Der Weichselkönigin erloschne Pracht
Hofft neues Blüh'n von Deutschlands Kaisers Macht.

Die Ehrenpforte hat ein „Willkommen in Thorn!" und „Auf Wiedersehen!" als Inschrift erhalten und ist außerdem mit einem doppelten goldenen W geziert. Eine Guirlande hat die Inschrift: „Heil Kaiser Wilhelm! Willkommen, mein Kaiser, Willkommen!" Das Kaiserzelt auf dem Altstädt. Markt hat in seinem unteren Theile eine mehr hallenähnliche Form; die Draperie ist sehr kurz gehalten, wodurch das Zelt, wie schon angeführt, nach drei Seiten offen ist. Eine prächtige Dekoration erhielt das Kaiserzelt noch durch kleine Gruppen von Topfpflanzen, deren Grün den Farbenreichthum des Zeltes vervollständigte. In seinem reichen Gold, Silber, Roth und Blau prangte es im Sonnenschein in wahrhaft kaiserlicher Pracht. Noch in letzter Stunde wurde auf dem Altstädt. Markt an der Kirche ein mächtiger Mast mit zahlreichen Wimpeln aufgestellt. Ueber der Bäckerstraße blinkt ein riesiger goldener Stern, der in einer Größe von vier Metern auf dem Wunsch'schen Hause angebracht worden ist. Die Beschüttung mit Kies wurde gestern auf die ganze Feststraße ausgedehnt.

Zum Ritt nach dem Schießplatz nahm der Kaiser mit seinem Gefolge den Stewker Weg. Vorher bot sich Sr. Majestät beim Passiren der Weichseleisenbahnbrücke der Anblick der auf der Weichsel zur Parade aufgestellten Kähne, die alle bunt bewimpelt waren. Auch die im Hafen liegenden Kähne hatten geflaggt. Auf dem Schießplatz angelangt, vertauschte der Kaiser seinen Infanteriehelm mit einem Artilleriehelm und ritt dann sämmtliche in Feuer stehende Batterien ab. Die Uebung neigte sich schon ihrem Ende zu und als das Schießen eingestellt war, besichtigte der Kaiser in Begleitung seines Gefolges an den Zielen eingehend die Wirkung der Geschosse. Wie wir hören, hat sich bei den Schießübungen sowohl die Leistungsfähigkeit der Geschütze in der schnellen Abgabe einer großen Anzahl von Schüssen wie auch die Geschoßwirkung als eine hervorragende gezeigt. Inzwischen nahmen die Fuß-Artillerieregimenter Nr. 5, 11 und 15 auf dem flachen Gelände vor den Forts 6 und 5a in Bataillonskolonnen Aufstellung zur Parade, die kurz vor 12 Uhr stattfand. Der Kaiser ritt die Fronten der einzelnen Bataillone ab, jede Kolonne mit „Guten Morgen" begrüßend, welcher Gruß kräftige Erwiederung fand. Dann formirten sich die drei Regimenter zum Parademarsch; derselbe wurde erst in Kompagniekolonnen und dann in Kompagniefront ausgeführt. Kommandirt wurde die Parade von dem Inspekteur der 5. Fußartillerie-Inspektion, Herrn Oberst Frh. von Reitzenstein. Das Paradefeld war abgesperrt; Zuschauer hatten sich in großer Menge eingefunden. Nach Beendigung der Parade berief der Kaiser die Offiziere zur Kritik zu sich, worauf er sich nach dem zwischen den Forts 6 und 5a in einem kleinen Gehölz errichteten Kaiserzelte zum Frühstück begab. An dem Frühstück nahmen sämmtliche Offiziere theil, welche in der Parade gestanden hatten. Das Menu bestand in Kalbskotellet mit Stampfkartoffeln, Hasenbraten, Speise mit Chokoladensauce, Käsestangen und Kaffee. Die Tafelmusik wurde von den Kapellen aller drei Regimenter ausgeführt, welche folgende Piecen spielten: Präsentirmarsch komp. von Prinz Heinrich von Preußen, Ouverture z. Op. „Ein Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer, „Fackeltanz" von Graf von Redern, Kaiserwalzer von Strauß, Marsch a. d. altniederländischen Volksliedern „Wilhelmus von Nassauen" von Meisel. Die Programms und Menukarten sind nach einer vollendet künstlerischen Zeichnung des Herrn Zeughauptmann Jahnke in der Lithographischen Anstalt von Feyerabendt gefertigt worden. Den Rückweg vom Schießplatze nahm Se. Majestät die Ringchaussee entlang nach dem Hauptbahnhof. Podgorz wurde nicht berührt. Auf dem Hin- und Rückwege bildeten Artillerie-Abtheilungen Spalier. Um 2 Uhr trat der Kaiser mit seinem Sonderzuge die Fahrt nach Ostrometzko an. Die Schießübungen endigen, wie hier bemerkt sei, erst am 24. September.

Mit der Weiterreise des Kaisers schloß der Thorner Kaisertag ab, aber das festliche Leben und Treiben in der Stadt, welches von höchster patriotischer Stimmung bewegt war, dauerte nachmittags noch fort. Der Kaisertag hat uns soviel kaiserliche Huld gebracht, daß er für immer als hervorragender Erinnerungstag in der Geschichte unserer Stadt verzeichnet sein wird. Die am Rathhause gesprochenen Mahnworte des Kaisers werden den lebenden und kommenden Generationen Thorns zum steten Gedächtnisse dienen!

Wir können noch hinzufügen, daß die Feier des Kaiserbesuchs ohne jeden Mißton verlaufen ist. Nachmittags findet im Hotel „Schwarzer Adler" ein Diner statt, welches die hier anwesende Generalität und das Offizierkorps vereinigt.

* * *

Von Interesse dürfte am heutigen Kaisertage die nachstehende Prophezeiung sein, welche hier in Thorn im Jahre 1859 gedruckt erschien:

Zum 27. Januar 1859.
Du junger Prinz, die Welt soll es erfahren
Und staunend werden 's Deine Völker sehn;
Das uralt heil'ge Wort, — seit langen Jahren
Schon hörten wirs im Mund der Väter gehn —
Es soll durch Dich als wahr sich offenbaren:
Das heilge Reich wird neu ummauert stehn
Und drinnen wird des Kaisers Thronsitz ragen
Und leuchtenden Siegsruhm um den Erdkreis tragen.
(Vaticinium Lehnense translatum.)

Politische Tagesschau.

Unter der Ueberschrift „Graf Caprivi und die Rede des Kaisers" bringen die „Hamb. Nachr." einen Artikel, in dem es heißt: „In der Presse wird bei der Besprechung der Königsberger Rede des Kaisers mehrfach die Ansicht vertreten, diese bedeute einen Triumph für den Grafen Caprivi. Darüber müssen wir doch noch unsere Verwunderung aussprechen. Die Rede des Monarchen gipfelte in der Aufforderung an die Konservativen, ihm Heeresfolge zu leisten in dem Kampfe gegen die Umsturzparteien. Es ist bemerkenswerth, daß der Kaiser nicht von einer Umsturzpartei, sondern in der Mehrzahl von Umsturzparteien gesprochen hat. Mag nun eine oder mögen mehrere der vorhandenen Fraktionen darunter verstanden sein: in jedem Falle gehören die betreffenden Elemente zu denjenigen Parteien, die den Grafen Caprivi in seinen parlamentarischen Kämpfen unterstützt und ihm zu seinen Erfolgen im Reichstage verholfen haben. Wenn der Kaiser jetzt zum Kampf gegen die Umsturzparteien auffordert, so kann sich dieser Kampf somit nur gegen eine der verschieden gearteten parlamentarischen Stützen des Grafen Caprivi richten. Weder in dieser Haltung, noch in der Aufforderung des Kaisers zum Kampfe gegen die Umsturzparteien können wir ein Vertrauensvotum für die Caprivi'sche Politik erblicken, noch einen Beweis für die Weisheit derselben.

Der „Goniec Wielkopolski" bringt einen Artikel „Die Diplomatie des Herrn v. Koscielski", in welchem er die Schlußworte der Rede des Herrn v. K. bei dem den Posener Gästen in Lemberg gegebenen Festmahle wiederholt. (Man müsse sich Zwang auferlegen und schweigen, um nicht das zu sagen, was „schaden" könnte.) Der „Goniec" bemerkt hierzu: „Herr v. Koscielski kompromittirt die Versöhnungspolitik, indem er die preußischen Minister vor den Phrasen der Koscielski, Komierowski, Cegielski u. a. warnt. Die preußischen Minister haben Herrn v. Koscielski in Lemberg genau verfolgt und werden diese Aeußerung seinen Bundesgenossen in Erinnerung bringen, wenn diese von der parlamentarischen Tribüne die Preußen ihrer aufrichtigen Loyalität versichern werden!" Herr v. Koscielski habe sich den Preußen ebenso wie schon längst den Polen gegenüber kompromittirt und wolle sich seinen Landsleuten gegenüber rehabilitiren, daher habe er jene Rede in Lemberg gehalten. — Er habe seine Absicht nicht erreicht, aber die Preußen gegen sich aufgebracht und den wahren aufrichtigen Polen habe er nicht genügen können, indem er den Ausdruck „preußische Polen" gebraucht und bekannt habe, daß er sein Mandat gemißbraucht habe. „Die Karriere ist abgeschlossen! Herr von K. wird weder Oberpräsident, noch Chef der Flotte auf dem Goplosee und wird Polen nicht erlösen. Wir sind gespannt, ob er den Auftrag des Kaisers Franz Joseph in Berlin wird ausführen können?"

Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Eines der Blätter, welche die falsche Nachricht gebracht haben, die Aufhebung des Verbots der Beleihung russischer Papiere durch die Reichsbank und die Seehandlung sei zu erwarten, bemerkt zu unserer Behauptung, daß die Aufhebung zur Zeit nicht bevorstehe, folgendes: „Unseres Wissens hat auch nirgends ein Zweifel darüber bestanden, daß noch einige Zeit darüber vorgehen werde, ehe jenes Verbot zurückgenommen wurde." Wir glauben die ursächlichen Gründe zu kennen, aus denen die falsche Nachricht verbreitet worden, und deßhalb möchten wir auch die zitirte Ausflucht zurückweisen. Es fehlt an jedem Anlaß, die Aufhebung des Verbotes gegenwärtig, gleichviel für welchen Zeitpunkt, in Aussicht zu stellen.

Der Jahrestag des Einzuges der Truppen in Rom ist am Donnerstag in Rom sowie in allen italienischen Städten feierlich begangen worden. Der Bürgermeister von Rom, Fürst Ruspoli, richtete ein Telegramm an den König, welches dieser mit folgender Depesche an den Bürgermeister beantwortet hat: „Die Huldigungen, welche die römische Munizipalität als treuer Dolmetsch der Bevölkerung alljährlich an diesem ruhmwürdigen Tage dem geheiligten Andenken an meinen Vater darbringt, ist der größte Beweis von Zuneigung, den mein Herz wünschen kann. Indem die Hauptstadt des Königreichs der Tugenden des König-Befreiers gedenkt, stellt sie ihn als erhabenes Beispiel dafür auf, das Vaterland, welchem er die Unabhängigkeit und Freiheit gab, wohlhabend und groß zu machen. Gott wird dieses edle Unternehmen segnen, und die italienische Nation wird, wenn sie im nächsten Jahre an diesem Tage das erste Jubiläum der Einheit Italiens begeht, gleichzeitig auch — ich hoffe es zuversichtlich — dessen wirthschaftliche Auferstehung feiern können. Mit diesem Wunsche danke ich der Stadt Rom für ihren Liebesgruß."

Der Korrespondent des Pariser „Temps", der den großen deutschen Manövern beigewohnt hat, erklärt, er habe den Eindruck mitgenommen, daß die beiden Armeekorps im Nordosten des Reiches Eigenschaften gezeigt hätten, die jenen des 8, 15. und 16. Korps, die im vorigen Jahre in den Reichslanden manövrirten, noch überlegen wären.

Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Gesundheitszustand des Zaren, über den außer dem Professor Sacharjin schwerlich jemand etwas Zuverlässiges sagen kann, nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit der Residenz in hohem Grade in Anspruch. Die Krankheit ist keine vorübergehende; jedenfalls handelt es sich um ein chronisches Leiden, das dem Kranken die größte Vorsicht gebietet, besonders, da die klimatischen Verhältnisse der Residenz die rasche Entwickelung innerer Krankheiten sehr begünstigen.

In den japanischen Schlachtenberichten scheint es mit der Wahrheit auch nicht allzugenau genommen zu werden. Wie jetzt aus Yokohama gemeldet wird, sind nach den letzten Berichten auf japanischer Seite bei dem Kampf vor Ping-Yang 11 Offiziere und 154 Mann gefallen, 30 Offiziere und 521 Mann verwundet. Die Chinesen verloren an Gefallenen 2000 Mann. Die Zahl der Verwundeten fehlt. — Eine aus Kobe eingelaufene Depesche bestätigt die aus chinesischen Quellen stammende Meldung, daß bei dem Seegefecht am Yalu-Flusse drei japanische Kriegsschiffe verloren gingen. Die Namen derselben werden jedoch nicht genannt. Die amtlichen japanischen Berichte seien augenscheinlich unvollständig. Die ersten japanischen Meldungen über die Schlacht bei Ping-Yang gaben bekanntlich die Verlustziffer niedriger an. Die den japanischen Gesandtschaften zugegangenen amtlichen Berichte über das Seetreffen in der Yalu-Mündung bemerkten ausdrücklich, daß die japanische Flotte keinerlei Schaden erlitten hätte. Nach der aus Tokio telegraphisch übermittelten Meldung des japanischen Golf-Petschili-Geschwader wurden zwei japanische Kriegsschiffe beschädigt und ein bewaffnetes japanisches Transportschiff kampfunfähig gemacht. Daß die Verluste der Chinesen größer sind, als diese offiziell zugegeben, ist nach den vorliegenden zahlreichen Berichten zweifellos.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September 1894.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute früh an Bord der „Hohenzollern", auf der Rhede von Swinemünde ein. Früh 7 Uhr erfolgte die Ankunft der übrigen Kriegsschiffe. Bei der später folgenden Flaggenparade stand die Flotte in doppelter Geschwaderlinie. Der nach Japan zurückberufene Prinz Yanaschino begab sich an Bord eines Torpedobootes nach der „Hohenzollern" um sich beim Kaiser abzumelden. Sodann hielt der Kaiser die Kritik über das zweite Manöver ab und begab sich dann per Boot an Bord des Panzers „Baden" zum Prinzen Heinrich. Am Abend begiebt sich der Kaiser von Swinemünde mittels Sonderzuges nach Thorn.

— Die endgiltige Ernennung des Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg zum Oberpräsidenten von Schlesien ist nach der „Schles

zu geben. Schließlich half er sich mit dem salomonischen Urtheil: „Der blantiff and derfender bote has right; zo J dezides der Koonstopple moosh pay de Kosth" — „der Kläger und der Angeklagte haben Beide recht; so entscheide ich, daß der Konstabler die Kosten bezahlen muß." Man sieht, der Mann war nicht gerade Meister der englischen Sprache, noch weniger aber ein Kollege von ihm, der einen Amerikaner um 25 Dollar gestraft hatte, diesen aber bitten mußte, die Quittung über den gezahlten Betrag selbst zu schreiben. Dies geschah und der Richter setzte seinen Namen darunter. Bald darauf mußte er jedoch in die Tasche greifen, denn das von dem Yankee verfaßte und von ihm vollzogene Dokument war keine Quittung, sondern eine Anweisung auf 25 Dollars gewesen, die der Richter wohl oder übel einlösen mußte. —

Ein mehrstündiger Marsch durch eine wirthshausarme Landschaft ermüdet den Wanderer und läßt ihn sich nach einer Erfrischung sehnen, zumal der Rückweg nach Albany, wo das Boot wartet, noch ein recht weiter ist. Wenn nur etwas Besseres zu haben wäre, als Limonade und der ewige dem Deutschen so wenig zusagende Ice-Cream! Da endlich kommt ein „Saloon" in Sicht und auf dem Wirthshausschild steht zu lesen: „Beer, Wines and Spirits. Franz Xaver Aufenau." Der Name muthet ganz heimathlich an, weit mehr noch sein Träger mit seinem derben Körperbau und seinem freundlichen Gesicht.

„Grüß Gott, Herr Gasthalter! Was haben Sie Gutes zu trinken?"

Der Wirth reicht ob dieser deutschen Anrede dem Gaste grinsend die Hand, holt hinter dem Schenktisch eine Flasche hervor, füllt zwei Gläser und fordert zum Willkommen auf.

„Kalifornier?"

„Nix Kalifornier — Deidesheimer! Mir sin Pälzer und lasse uns den Wein von driwwe schicke. Profit!"

Wer würde da nicht mit Freuden Bescheid thun? Der starke aber schwerfällige Pfälzer Bauer mußte hier das Feld räumen, der weinfröhliche Schenkwirth hat seinen Platz behauptet, und so können wir beim Scheiden ohne Wehmuth im Herzen ausrufen: Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Morg. Ztg." bereits erfolgt. Fürst Hatzfeldt ist am 4. Februar 1848 in Trachenberg geboren und gehört der Provinz Schlesien durch ausgebreiteten Familienbesitz an. Nachdem er auf den Universitäten Genf, Göttingen und Berlin studirt hatte, trat er als Referendar in den preußischen Justizdienst. Den Krieg mit Frankreich machte Fürst Hatzfeldt als Offizier mit; dem Herrenhause gehörte er seit dem Frühjahr 1878 an. Längere Zeit ist Fürst Hatzfeldt in der Selbstverwaltung als Kreisdeputirter thätig gewesen. Im Reichstage hat er der freikonservativen Partei angehört. Fürst Hatzfeldt hat bisher kein Staatsverwaltungsamt bekleidet.

— Inmitten der Manövertage ist ein Jubeltag Sr. Maj. des Kaisers vorübergegangen, ohne daß man ihn festlich gefeiert, oder seiner in der Presse gedacht hat. Am 11. September 1869 wurde Prinz Wilhelm à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (Pommersches) Nr. 2 gestellt. Die zahlreichen Beziehungen des obersten Kriegsherrn zu diesem ebenso alten als tapferen Regiment sollen hier nicht verzeichnet werden; erwähnt sei nur, daß Se. Maj. der Kaiser laut Kabinetsordre vom 19. Juni 1888 sich stillschweigend als Chef des Regiements ansieht. Zum Chef konnte er sich nicht erklären, da das Regiment den bisherigen Namen und Namenszug fortführen muß. Darauf beziehen sich die Verse unter dem Bilde im Kasino in Stettin: „Stillschweigend hast Du Dich zu uns bekannt, Stillschweigend zu unserem Chef Dich ernannt, Stillschweigend folgen wir Deinem Gebot, Stillschweigend geh'n wir für Dich in den Tod."

— Die bei Rönne auf Grund gerathene Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm" ist gestern Abend wieder flott gemacht worden, ohne Schaden genommen zu haben. Der Kaiser war auf der Fahrt von Danzig nach Swinemünde vor Rönne an der Strandungsstelle eingetroffen, um die Abbringungsarbeiten zu besichtigen, und hat alsbald nach glücklicher Beendigung der Arbeiten die Fahrt fortgesetzt.

— Der älteste Geistliche Berlins, der erste Prediger an der Charitee Friedrich Wilhelm Schulze ist am Donnerstag Nachmittag nach längerem Leiden im Beamtenhause der Charitee gestorben. Prediger Schulze wurde am 16. Januar 1813 in Halle a. S. geboren, hat mithin ein Alter von nahezu 82 Jahren erreicht.

— Für die Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Osterburg-Stendal hat der bisherige Candidat v. Jagow (conf.) erklärt, ein Mandat nicht mehr annehmen zu wollen.

— Der Berliner Magistrat hat die Abschaffung der Miethssteuer beschlossen. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat mit 67 gegen 24 Stimmen den Vertrag mit Siemens und Halske wegen Erbauung einer elektrischen Hochbahn genehmigt, ebenso einen Antrag, den Magistrat anzufragen, ob nicht Schritte geschehen könnten, um die Sperre über den ganzen Viehhof künftig unmöglich zu machen.

— Das „Berl. Tgbl." theilt mit, daß in der letzten Versammlung des freisinnigen Vereins Waldeck zu Berlin ein Vertrauensvotum für die Leitung der Freisinnigen Volkspartei und insbesondere den Abg. Richter mit großer Majorität abgelehnt worden ist. Die Versammlung erkannte den Kommissionsentwurf als geeignete Grundlage eines Programms an, sprach sich aber für die allgemeine Volksschule aus.

Leipzig, 21. September. Der fünfte deutsche Mechanikertag wurde heute Vormittag durch Dr. Krutz-Hamburg unter sehr zahlreicher Betheiligung eröffnet. Im Namen der Stadt Leipzig begrüßte der Stadtrath Büttner die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung feierte der Vorsitzende in einer Lebensdarlegung das Andenken an Hermann von Helmholtz.

Dresden, 21. September. Der Verein deutscher Irrenärzte, welcher heute und morgen hier tagt, ist heute Vormittag unter zahlreicher Betheiligung zusammengetreten unter Vorsitz des Geheimen Medizinalraths Jolly-Berlin. Privatdozent Sommer-Würzburg referirte über kriminalistische Psychologie.

Ausland.

Pest, 21. September. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegationen nahm nach kurzer Debatte das Kriegsbudget als Grundlage der Spezialdebatte an.

Bern, 21. September. Am 25. cr. wird hier die diplomatische Konferenz eröffnet werden, um die Frage der Bildung eines internationalen Verbandes für Ausarbeitung von Staatsverträgen zu erörtern. Vierzehn Regierungen haben sich zur Theilnahme bereit erklärt.

Provinzialnachrichten.

—r **Aus dem Kreise Briesen**, 22. September. (Verschiedenes). Die seit mehr denn 10 Jahren schwebenden Verhandlungen zwischen der Königlichen Regierung zu Marienwerder und den betreffenden Gutsbezirken wegen Bildung eines neuen Schulbezirkes Pr.-Lanke-Schewen haben zu dem Ergebniß geführt, daß im nächsten Frühjahre in Pr.-Lanke eine Schule erbaut wird. Genannte Orte gehören zur Zeit zum Schulbezirke Wielkalonka. Durch diese angestrebte Neuordnung der Schulbezirke wird der Schulweg der Schewener Schüler bedeutend verkürzt. Während dieselben es gegenwärtig 6—7 Kilometer bis zur Schule haben, beträgt der Weg bis nach Pr.-Lanke nur 2—3 Kilometer. Von Interesse ist die Entwickelung des Volksschulwesens hiesiger Gegend in den letzten 50 Jahren. Damals war Wielkalonka der einzige Schulort für 8 Gutsbezirke bezw. Gemeinden. Doch wurden 1845 in Richnau und 1872 in Gronowo Schulen erbaut und dadurch vom Schulbezirk Wielkalonka abgezweigt. 1885 wurde in Wielkalonka die zweite Lehrerstelle eingerichtet; eine besonderes Unterrichtslokal für die zweite Klasse aber erst 1890 erbaut. Durch die Errichtung einer besonderen Schule in Pr. Lanke vermindert sich die Schülerzahl in Wielkalonka, die annähernd 200 beträgt, um ca. 70 Schüler. Jetzt schweben auch schon Verhandlungen, welche die Errichtung einer zweiten Lehrerstelle in Gronowo bezwecken. — Mit der Herbstbestellung ihrer Felder sind die Besitzer meistentheils bereits fertig geworden. Die günstige Witterung ist derselben sehr förderlich gewesen. Allgemein hört man den Wunsch nach Regen laut werden. Denn der Acker ist infolge der mehrwöchentlichen Dürre des vorigen Jahres wie auch dieses sehr hart und fest geworden. Die Kartoffelernte ist theilweise schon beendigt, so daß hin und wieder mit der Zuckerrübenernte der Anfang gemacht worden ist. Das Urtheil über das Ergebniß der Kartoffelernte ist vielfach verschieden. Wenn auch überall die Größe und der Stärkegehalt der Knolle befriedigt, so läßt doch die Zahl derselben manches zu wünschen übrig. Im allgemeinen kann man sagen, daß sie hinter einer guten Mittelernte zurückbleiben. Namentlich weisen die früh gepflanzten Kartoffeln die mangelhaften Resultate auf, wogegen die später gepflanzten sich durch bessere Erträge auszeichnen. Ueber die fortgesetzt kalte Witterung klagen besonders die Gartenpächter, denn das Obst kann gar nicht reifen. Auch fehlt verschiedenen edelen Obstarten der ihnen eigenartige aromatische Geschmack, was wohl als eine Folge der geringen Wärme des Spätsommers anzusehen ist. Besonders schöne Erträge liefern die Nußbäume; doch fehlt auch ihnen die reifende Herbstsonne. — Die Hasenjagd verspricht ein recht gutes Resultat zu ergeben. Auf verschiedenen Feldmarken wird dem Freund Lampe schon tüchtig aufs Fell gebrannt.

Strasburg, 20. November. (Versetzung.) An Stelle des verstorbenen Professors Bock ist der Gymnasiallehrer Professor Heydenheim aus Strasburg nach Marienburg versetzt.

Graudenz, 21. Septemuer. (Der Kriegsminister), General der Infanterie Bronsart v. Schellendorf traf heute mittag von Danzig her hier ein und besichtigte unter Führung des Ingenieur-Offiziers vom Platz, Herr Major Volkmann, das Fort Pfaffenberg. Von hier begab sich der Kriegsminister heute nachmittags um 3 Uhr nach Thorn.

Schwetz, 20. September. (Plötzlicher Tod.) Herr v. Rozyki, der sein Gut Biechowo vor einigen Jahren an die Ansiedelungs-Kommission verkauft und hier am Orte eine landwirthschaftliche Besitzung erworben hat, fuhr in diesen Tagen zur Ausstellung nach Lemberg. Auf der Rückfahrt besuchte er Krakau und auch das weltberühmte Salzbergwerk Wieliczka. Hier ereilte den bereits bejahrten Herrn der Tod, wie heute telegraphisch der Familie mitgetheilt wurde. Dem Vernehmen nach holt Herr von Parczewski-Bellno die Leiche des Verblichenen nach hier ab.

Schloppe, 20. September. (Brandunglück.) Vor einigen Monaten brannte in Salmer Theerofen ein Gebäude ab. Thatsache ist jetzt, daß diesem Feuer ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. In voriger Woche wurde die 19jährige Fröhlich beim Aufräumen der Brandstätte verkohlt vorgefunden. Sie wurde nunmehr auf dem Salmer Gottesacker öffentlich zur Gruft bestattet. Ueber die Entstehung des Brandes behauptete man u. a., die F. habe durch leichtfertiges Umgehen mit Petroleum bei einer Wäsche das Feuer herbeigeführt und deutete ihr Verschwinden mit der Annahme, sie sei aus Furcht vor Strafe zu entfernt wohnenden Verwandten geeilt.

Flatow, 20. September. (Ein großes Unglück) ereignete sich gestern in dem nahen Dorfe Stewnitz. Der 18jährige Besitzersohn der Wittwe Galla, ein fleißiger und ordentlicher Mensch, welcher der Mutter die ganze Wirthschaft führte, bestieg einen hohen Pappelbaum, um die dürren Aeste derselben als Futter für die Schafe abzuschneiden. Er stand auf einem trockenen Aste und schnitt die grünen Zweige ab. Einer von diesen fiel auf den trockenen Ast hernieder, brach ihn ab und fiel zu Boden, wobei der junge Mann mit hinabstürzte. Hierbei hat er sich beide Beine gebrochen; das eine so schrecklich, daß der Knochen die Haut durchgestoßen hatte; auch innere Verletzungen hat sich der junge Mann zugezogen. Der aus Flatow zugezogene Arzt Dr. B. hat ihn sofort versehen und heute den Gypsverband angelegt und hofft den Verunglückten herzustellen.

Konitz, 18. September. (Die hiesige städtische Sparkasse) kann das verflossene Geschäftsjahr als ein sehr gutes bezeichnen. Die Einlagen betrugen Ende 1892 654 398 Mark. Im Jahre 1893 waren durch Einlagen und durch Zuschreibung von Zinsen 155 454 Mark Zugang. Die zurückgezahlten Einlagen betrugen 120 431 Mark. Es blieben Ende 1893 689 422 Mark Einlagen; hierzu kommt der Reservefonds in Höhe von 90 532 Mark.

Marienwerder, 20. September. (Der Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Marienwerder) hat am Montag hierselbst im Hezner'schen Gasthofe seine diesjährige ziemlich rege besuchte Versammlung abgehalten. Als Gäste wohnten derselben die Herren Regierungs-Präsident von Horn und Landrath Dr. Brückner bei. Der Vorsitzende Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick eröffnete die Versammlung um 2 Uhr nachmittags mit geschäftlichen Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß der Aerzte-Verein mit 91 Mitgliedern in das neue Jahr eingetreten war. Im Laufe desselben sind 4 Mitglieder ausgeschieden, zwei Aerzte sind verzogen und zwei Herren verstorben. Nachdem Rechnungslegung erfolgt war, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick hierselbst und zu seinem Stellvertreter Herr Sanitätsrath Dr. Lucks-Culm gewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Sanitätsrath Dr. Poppe hierselbst bestimmt und diesem Herrn auch die Führung der Kassengeschäfte übertragen. Weiter wurden in den Vorstand gewählt die Herren Direktor Dr. Grunau-Schwetz, Dr. Meltzer-Graudenz, Dr. Szuman-Thorn und Dr. Ottwald-Neuenburg. Die nächstjährige Versammlung ist in Thorn abzuhalten beschlossen worden. Nachdem Herr Dr. Meltzer-Graudenz Bericht über den letzten in Eisenach stattgefundenen Aerztetag erstattet hatte, hielt Herr Kreisphysikus Dr. Carl-Culm einen Vortrag über den diesjährigen hygienischen Kursus in Königsberg. Herr Sanitätsrath Dr. Heidenhain sprach sodann über einen in seiner Praxis vorgekommenen interessanten Fall von Atresia vaginae. Mit Rücksicht auf die nur sehr knapp bemessene Zeit mußte ein vom Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick in Aussicht gestellter Vortrag ausfallen und bis zu der nächstjährigen Sitzung verschoben werden. Das Essen, welches im Anschlusse an die Verhandlungen stattfand, war durch mehrere treffliche Reden gewürzt. Herr Sanitätsrath Dr. Lindau-Thorn dankte den Marienwerderer Aerzte für die den Gästen bereitete freundliche Aufnahme.

Elbing, 20. September. (Todesfall.) In der Thornwaldt'schen Klinik in Danzig ist gestern Abend der praktische Arzt Dr. Russak von hier im Alter von 32 Jahren gestorben. Der Verstorbene war einer der geschätztesten Aerzte unserer Stadt und hatte sich während des 5jährigen Aufenthaltes in Elbing allgemeine Liebe und Achtung erworben. Herr Dr. R. hatte sich bei einem Ausfluge durch Erkältung ein Ohrenleiden zugezogen, welches sehr unglücklich verlief.

Danzig, 20. September. (Versteigerung von Alterthümern.) In der nächsten Woche wird der Rest der großen Kupferschmidt'schen Alterthums-Sammlung, eine der bedeutendsten Danzigs, öffentlich versteigert werden. Die Sammlung hatte bedeutenden Ruf. Der Kaiser hat dem Antiquar Friedländer, der bereits viele werthvolle Stücke aus dem Nachlaß des Herrn Archidiakonus Bertling im vorigen Jahre für den Kaiser angekauft hat, Auftrag zur Erwerbung werthvoller Stücke ertheilt.

Danzig, 21. September. (Bezüglich der Flucht des Barons von Rummel) scheinen die vom „Graudenzer Geselligen" mitgetheilten Details nicht so ganz zu stimmen. Thatsache ist, wie von unterrichteter Seite aus Weichselmünde geschrieben wird, daß v. Rummel am Tage seiner Flucht nicht beurlaubt war, überhaupt sitzen die auf Festung inhaftirten Herren weder „auf Ehrenwort", wie der Gewährsmann des „Geselligen" annimmt, noch haben sie dieses bei einer Beurlaubung abzugeben.

Wehlau, 19. September. (Zur Cholera.) Gestern und heute sind in unserer Stadt zwei weitere Erkrankungen an der Cholera amtlich gemeldet worden. Es handelt sich um den städtschen Nachtwächter Nagrotzki und um die alleinstehende Frau Justine Heinrich. Beide Erkrankte sind sofort in die Cholera-Beobachtungsstation in der Pinnauerstraße gebracht worden. In der Beobachtungsstation befinden sich jetzt im ganzen 8 Personen.

Norkitten, 18. September. (Alterthumsfund.) Auf dem Kammykusberge stieß man jüngst beim Graben auf ein ausgedehntes Mauerwerk. Die Dachsteine sind sogenannte „Mönche" und „Nonnen". Man vermuthet in demselben die Ueberreste einer Ordensburg.

Posen, 21. September. (Dementi.) Die Nachricht der Blätter, daß Regierungs- und Oberpräsident von Posen ihren Beamten die Theilnahme an der Huldigungsfahrt nach Varzin untersagt hätten, wird jetzt für unbegründet erklärt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. September 1894.

— (Russischer Dampfbagger.) Ende dieser Woche wird ein mächtiger, in Holland für die russische Regierung gebauter Dampfbagger an der Weichselmündung bei der Plehnendorfer Schleuse erwartet, um von dort die Weichsel aufwärts an die russische Grenze geschleppt zu werden. Da der Transport des Schiffes, das einen bedeutenden Tiefgang hat, mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, sind die Beamten der königl. Strombau-Direktion auf der ganzen Strecke beauftragt, der Bedienung des Dampfbaggers nicht nur beim Transport, sondern auch beim Schleppen in jeder Beziehung hilfreiche Hand zu leisten und event. Vorspann durch fiskalische Dampfer zu leisten.

— (In ihrer Wochenschau) schreiben die „Westpreuß. landw. Mittheil.": Nicht nur bei uns, sondern auch in Amerika bleibt die Kartoffelernte erheblich hinter der früherer Jahre zurück. Anhaltende Hitze und Trockenheit von Mai bis zum August haben dort einen sehr schlechten Knollenansatz zur Folge gehabt. Die Preise sind auch dort dementsprechend hohe, und leitende Händler sind der festen Ansicht, daß bis zum 1. Oktober, wo die Hauptvorräthe der neuen Ernte an den Markt gelangen und die Preise wieder das übliche Niveau erreichen, eine Steigerung derselben zu erwarten ist. — Diejenigen Zuckerfabriken, welche inzwischen bereits ihren Betrieb eröffnet haben, taxiren die Polarisation der Rüben um etwa 1 Proz. niedriger als im Vorjahre. Manche unliebsame Enttäuschung macht sich auch bei den Rübenbauern bezüglich des Ertrages geltend, den man i. A. höher taxirt hatte. Wir hoffen aber, daß besonders diejenigen, welche zum ersten Male in diesem Jahre Rüben gebaut haben, sich daraus nicht abschrecken lassen, im Laufe des Herbstes ihren Rübenacker mit Sorgfalt für die Frühjahrsbestellung vorzubereiten und vor allen Dingen ihn tief zu ackern. — Mit der Einsaat des Winterhalmgetreides wird verhältnißmäßig langsam vorgegangen, wozu das günstige Wetter wohl veranlaßt. Recht sorgfältige Reinigung des Saatgutes legen wir bei dieser Gelegenheit unseren Landwirthen ans Herz, denn was jetzt in dieser Hinsicht versäumt wird, läßt sich später — so lange wir unser Getreide nicht hacken — nicht mehr nachholen. Vergegenwärtigen wir uns doch, daß eine Pflanze der Kamille und des Saatmohnes etwa 60 000, des Klatschmohnes 50 000, der Klette 24 520, des Ackersenfs 4—8000, der Ackerdistel 600 Samenkörner in jedem Jahre ausstreut.

— (Zur Cholera.) Nach Mittheilung aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars vom 21. September ist Cholera bakteriologisch festgestellt: bei Rosalie, Bruno und Leo Podjielski in Thorn, Culmer Vorstadt; bei Frau Nürnberg, Frau Papke, Otto Behrend, sämmtlich in Tiegenhof; ebenso bei Schwester Kallista in Tolkemit. Cholera ist ferner festgestellt bei August Lepke sen. in Platenhof.

Stand der Cholera in Polen: 16. bis 19. September Stadt Warschau 8 Erkrankungen, 4 Todesfälle. 15. und 16. September Gouvernement Warschau 4 Erkrankungen, 7 Todesfälle. 13. bis 15. September Gouvernement Kalisch 22 Erkrankungen, 14 Todesfälle. 15. und 16. September Gouvernement Petrikau 53 Erkrankungen, 29 Todesfälle. 11. bis 16. September Gouvernement Radom 53 Erkrankungen, 37 Todesfälle. 11. bis 15. September Gouvernement Lublin 45 Erkrankungen, 15 Todesfälle. 14. und 15. September Gouvernement Plozk 2 Erkrankungen, 1 Todesfall. 15. bis 17. September Gouvernement Lomza 2 Erkrankungen, 1 Todesfall.

— (Leipziger Sänger.) Ueber die am Donnerstag, den 27. September im Schützenhaus konzertirenden Leipziger Humoristen und Quartettsänger schreibt die „Kgb. Allg. Ztg." unterm 16. August: „Noch nie hat es eine Sänger-Gesellschaft in Königsberg fertig gebracht, Monate lang hintereinander eine solche Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben, wie dies in der That den hier sehr beliebten Leipziger Sängern Herren Zimmermann, Freyer, Charton, Fischer, Wicher, Stobbe und Schröder gelungen ist. Seit 4 Monaten erfreuen sich diese Herren in der Flora eines sehr zahlreichen Besuchs und ist dies wohl auch der beste Beweis der ganz außerordentlichen Leistungen derselben.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, v. Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Verurtheilt wurden der Schreiber August Klicks aus Thorn wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß und der Nachtwächter Rochus Wisniewski aus Culmsee wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. Das Verfahren gegen den Schiffsjungen Johann Osinski aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung wurde eingestellt. Der Arbeiter Wilhelm Metzner aus Rudak wurde von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung freigesprochen. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Kommis Fritz Neumann aus Danzig wegen Unterschlagung, den Arbeiter Richard Broniewski und den Maurer Julius Block aus Podgorz wegen Gotteslästerung, gegen den Schulknaben Emil Fellmuth aus Thorn wegen schweren Diebstahls und gegen den Arbeiter Alexander Paczkowski aus Mocker wegen schweren Diebstahls.

— (Besitzveränderung). Das Hausgrundstück Schuhmacherstraße Nr. 3, welches Herr Kaufmann H. Cromin in diesem Frühjahr für 45 000 Mk. von dem Vorbesitzer erwarb, ist jetzt für denselben Preis in den Besitz des Herrn Kaufmann Winter übergegangen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,09 Meter über Null. — Die zum Windepegel führende Treppe ist durch Loslösung einer Stufe schadhaft geworden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. September. Der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Koscielski schreibt an die „Freie Presse", die Zeitungen hätten seine Lemberger Rede entstellt. Er habe nur die Solidarität des gesammten polnischen Volkes betont und dabei dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die preußischen Polen sich ebenso loyal an das Herrscherhaus lehnen möchten wie dies bereits in Oesterreich geschehen. Mit der Rede Kaiser Wilhelms in Königsberg sei er wie der gesammte polnische Adel einverstanden. Er wünsche, daß die Kaiserrede bei dem deutschen Adel denselben freundlichen Wiederhall finde wie bei den Polen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Sept.	21. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—70	220—50
Wechsel auf Warschau kurz	219—80	219—75
Preußische 3 % Konsols	94—	94—
Preußische 3½ % Konsols	103—20	103—25
Preußische 4 % Konsols	105—	105—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—85	68—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—	100—10
Diskonto Kommandit Antheile	204—10	202—25
Oesterreichische Banknoten	164—40	164—25
Weizen gelber: September	130—50	131—25
November	131—75	133—
loko in Newyork	56⅞	57⅞
Roggen: loko	118—	119—
September	120—50	121—75
Oktober	114—	115—75
November	114—50	115—25
Rüböl: Oktober	43—50	43—50
November	43—50	43—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	32—50	32—20
70er September	35—50	35—90
70er November	36—20	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 21. Septbr. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter ohne Faß ruhig. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 33,25 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 22. September 1894.

Wetter: sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen zu den bestehenden gedrückten Preisen etwas mehr Kauflust. 129/30 Pfd. hell 120/21 Mk., 132/34 Pfd. 122/23 Mk.
Roggen unverändert 122 Pfd. 98 Mk., 124/26 Pfd. 100/1 Mk.
Gerste feine Waare gut beachtet 120/27 Mk., gute Mittelwaare 105/12, andere Sorten schwer verkäuflich.
Erbsen Futterwaare 98/100 Mk.
Hafer gute reine Waare 102/4 Mk., besetzte sehr schwer verkäuflich.

Heute früh nahm uns Gott unerwartet nach kurzem, schweren Leiden meinen lieben, theuren Sohn, unsern liebevollen Bruder, Neffen und Enkel

Dr. med. Emil Oergel

Assistent am hygienischen Institut zu Hamburg.

Mit tiefem Schmerze bringen diese Anzeige

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 22. September 1894.

Bekanntmachung.

Die Lieferung auf **Fleisch, Kolonialwaaren** und **Kartoffeln** für die Menage des 3. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 ist vom 1. November d. J. ab auf 1 Jahr zu vergeben.

Anerbietungen nebst Waarenproben werden zum 10. Oktober diesseits erbeten.

Die Menage-Kommission.

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Zur elegantesten Anfertigung sämmtlicher

Damen-Toiletten und Kinderkleider

empfiehlt sich

Julia Kawinska,

Warschauer Modistin,

Tuchmacherstr. 2, Hof, 2 Tr.

Daselbst werden auch **junge Damen** zur Erlernung der feinen Damenschneiderei angenommen.

I. concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Thorn.

1. u. 2. Kl. Halbjährlicher Kursus. Beginn am 1. Oktober cr.

Frau **Klara Rothe,**
Breitestr. 23, II.

Kapitalien

jeder Größe zu vergeben,

Grundstücke

in bester Lage hiesiger Stadt, umständehalber unter guten und vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen,

und

schriftliche Arbeiten jeder Art,

wie Eingaben, Klagen, Bittgesuche 2c. werden billigst, sauber und korrekt gefertigt durch

Ernst Rotter, Geschäftsagent,
Gerstenstraße Nr. 8.

Der

Selbstschutz

11. Auflage, Rathgeber für alle geheimen Krankheiten, Schwäche 2c. Verfasser Dr. Perle, Stabsarzt a. D. **Frankfurt a. M. 57,** Zeil 74 II. Für 1,20 Mk. frc., auch in Briefmarken.

Corsets!

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 12.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf., zu haben bei den Herren J. G. Adolph-Breitestraße, Gustav Oterski-Brombergerstraße u. Szczepanski-Gerechtestraße.

Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.

Casimir Walter-Mocker.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität: Cheviots u. Kammgarne

versendet direct an die Privatkundschaft

reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge).

Stand für zwei Pferde Schloßstr. 4.

Ein möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.

Erich Müller Nachfolger

Spezialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:

Gummi-Tischdecken, Schürzen, Badekappen, Reisekissen,

Gummi-Betteinlagen, Krankenartikel, Turnschuhe, Schläuche,

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

Den Empfang

Pariser Modellhüte

sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an. Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachflg. (Inh. Lina Heimke),
Altstädtischer Markt 12.

Tapeten, Farben, Lacke und Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstraße Nr. 20,

unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstrasse 20. **R. Sultz,** Mauerstrasse 20.

Farben- und Tapeten-Versandtgeschäft.

Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Hanf-Couverts
in Quartformat,
in verschiedenen Farben
empfiehlt
mit sauberem Aufdruck der
Firma
C. Dombrowski,
Buchdruckerei, Thorn.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn Buchmann.

Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. Bienutta.

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines großen **Bürstenwaarenlagers** verkaufe sämmtliche Artikel unter Fabrikpreis.

A. Sieckmann, Thorn,
Schillerstraße Nr. 2.

Feinsten
Magdeburg. Sauerkohl
empfiehlt **Carl Sakriss,**
Schuhmacherstraße.

Ein Stellmacher

(auch verheirathet), **speziell auf schwere Wagenarbeit,** der vollständig **selbstständig** arbeiten kann (Lohn nach Uebereinkunft) findet ab 1. Oktober d. Js. Stellung bei

E. Block, Schmiedemeister.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

C. PREISS, Thorn,

Breitestrasse Nr. 32.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten

Uhren,

Gold-, Silber- und optische Waaren, Musikwerke u. Automaten,

sowie Lager aller dazu gehörigen Notenblätter.

Gute Ausführung aller vorkommenden

Reparaturen

in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.

Hochprima
Astrach. Caviar
empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Kindergärtnerinnen II. Kl.
Wirthinnen und ordentliche **Dienstmädchen** weist nach
Gnlatczinska, Strobandstraße 2.

Junge Damen,
welche das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei **Minna Mack Nachfl.**



Schwarzbrauner Wallach
preiswerth zu verkaufen.
Brombergerstrasse 33, 2 Tr.

Eine hochtragende Kuh
und eine ebensolche Färse stehen zum Verkauf beim Königl. Förster **Gawa**, Forsthaus **Kunkel** b. Schirpitz.

Wegzugshalber schön gel., warme Part.-Wohn., nahe der Parkstr., 3 Zimm., gr. Entr., 3 Kam., gr. Küche, Speisek., gr. Trockenb., gr. Veranda, Kloset., schön. Gart., auch m. Wasserl., schnell f. herabges. Pr. z. verm. Org. **Korb**, Bromb. Vorst.

Radfahrer-Verein „Vorwärts."
Heute Sonntag den 23.
Wettfahrt.
Antreten punkt ³/₄12 Uhr am Fortifikationsgebäude.
Der Fahrwart.

Artushof.

Sonntag den 23. September.

Grosses Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 **Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.**

Friedemann,
Königl. Musikdirigent.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag den 23. September cr.

Großes

Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang ½8 **Uhr Entree 30 Pf.**

Hiege, Stabshoboist.

Programm.

Wiederholung: „Die Gigerlkönigin" von Linke, sowie „Sei nicht bös", Lied a. d. Optt. „Der Obersteiger" von Zeller 2c.

Gasthaus zu Rudak.

Heute Sonntag von nachm. 5 Uhr ab:

Großes Tanzvergnügen

wozu ergebenst einladet

Tews, Rudak.

Mozart-Verein.

Die regelmäßigen

Uebungsabende

beginnen mit **Mittwoch den 26. d.** abends 8 Uhr und zwar von jetzt an im **kleinen Saale des Schützenhauses.**

Das **I. Concert** des 5. Vereinsjahres findet **Ende Oktober** statt.

Beitritts-Meldungen nimmt Herr Superintendent **Rehm** entgegen.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 23. September:

Militär-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 3½ **Uhr. Entree** 25 **Pf.**

Windolf, Stabstrompeter.

Thorner Bierhalle

n. d. Gasanstalt.

Eisbein mit Sauerkohl.

Culmbacher u. Culmer Bier.

Vom 22. bis 23. ist das Lokal die ganze Nacht geöffnet.

Tivoli: Sonntag Frischen Pflaumenkuchen.

Ein Cylinderhut, gezeichnet A. S., ist mit einem andern, gezeichnet R., heute im Schützenhause **vertauscht** worden. Es wird um Umtausch bei dem Schützenwirth gebeten.

Ein gut möbl. Vorderzim., ev. m. Brschgl., v. 1. Okt. z. v. Neust. Markt 23, 1 Tr.



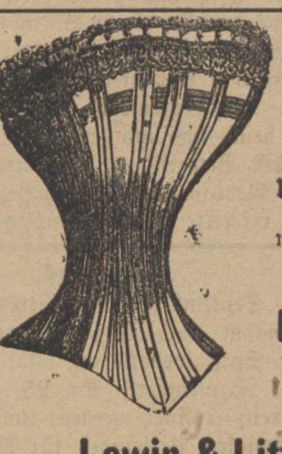
Echt

Kulmbacher Bier

vorzügliche Qualität,

empfiehlt in Gebinden jeder Größe u. Flaschen

Max Krüger, Bier-Großhandlung.



Corsets
neuester **Mode**
sowie
Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter!
Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

O. Scharf, Breitestr. 5,



Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Brennholz I. u. II. Kl.
sowie auch Kleinholz ist billig zu verkaufen in **Schankhaus III a. d. Weichsel.**
Kruczkowski.

Formulare
zu
polizeilichen Fremden-Meldungen
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine komfortable **Wohnung** Breitestr. 37, 1. Etage, 5 Z., event. 7 Z. mit allem Zubehör, Wasserleitung 2c., zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt Cohn bewohnt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Zwei gut möbl. Zimmer, nach dem Markt gel., zu verm. **Neust. Markt 20, I.**

Gepflückte
Bergamotten
und Grumkauer Birnen
sind zu haben **Gerechtestr 10.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör und Gartenland ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Cather, **Mocker,** Rayonstr. 2, gegenüber dem Viehmarkt.

2 fein möblirte Zimmer von sofort zu vermiethen **Schillerstr. 16, 2 Tr.**



Eine junge
Fox-terrier-Hündin,
schwarz und weiß gefleckt, ist entlaufen und gegen hohe Belohnung abzugeben bei **G. Soppart.**

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 223 der „Thorner Presse".

Sonntag den 23. September 1894.

General Häseler in deutscher Beleuchtung.

Die Sucht der Franzosen, auf jeden Fall interessant zu schreiben, die ja auch auf anderen Gebieten als dem der Tagespresse hervortritt, hat den „Figaro" kürzlich veranlaßt, das Bild des Grafen von Häseler, des kommandirenden Generals des 16. Armeekorps, in einem Vexirspiegel zu zeigen. Es verlohnt sich daher wohl der Mühe, dieses Bildniß durch einige derbe Striche zu korrigiren. Unser Gewährsmann — so schreibt ein Korrespondent der „Voss. Ztg." — kennt den General genau, und ich habe kaum jemals einen Menschen herzlicher lachen hören, als ihn, als er „Excellenz in französischer Beleuchtung" vor sich sah. „Ich habe hier in Metz schon viel dummes Zeug über den Grafen gelesen, aber solchen Blödsinn doch noch nicht." Das waren seine ersten Worte.

Nun wurde der Artikel des „Figaro" satzweise durchgenommen.

„Die Aehnlichkeit mit Moltke? richtig, die sieht jedes Kind!" „Zwei silberne Rippen? Unsinn! Der General wurde bei St. Privat in der Seite verwundet, geht infolgedessen ein wenig schief und kann keine enganliegende Kleidung tragen." „Asketische Lebensweise? Ja, aber Stockfisch, Sauerkraut, Rauchfleisch und Rettig! Der „Figaro" hätte nichts besseres finden können, wenn er hätte sagen wollen, was im Generalkommando niemals auf den Tisch kommt. Alle scharfen reizenden Speisen und Getränke werden vermieden, die Hauptgetränke sind morgens Milch und mittags Wasser mit etwas Rothwein." „Er bewohnt nur vier Zimmer? Gewiß, wie sollte ein Junggeselle auch mehr brauchen. Ein Empfangszimmer, ein Arbeitszimmer mit daranstoßendem Kartenzimmer und ein Schlafzimmer, ist das nicht genug? Wartezimmer, Adjutantenwohnung rc. sind natürlich besonders." „Die Burschen nennt er nach Nummern? Dieses bezeichnet unser Gewährsmann als den Gipfelpunkt des Unsinns und wer das Interesse des Generals gerade für die gemeinen Soldaten kennt, hat diesen Satz von vornherein bezweifelt. Dieses Interesse ist hier in Dutzenden von kleinen Zügen bekannt. Die hätte der „Figaro" von jedem Soldaten erfahren können. Hier nur zwei: den ersten aus eigener Anschauung, den zweiten allerdings nur vom Hörensagen.

Als der Garten der Prinz Friedrich Karl-Kaserne angelegt wurde, waren einige Soldaten mit dem Pflanzen von Rosenstöcken beschäftigt. Der vorübergehende General blieb stehen und sah ihnen zu. Dann sagte er: „Das macht Ihr nicht recht!" und nahm ein Messer, stutzte den Strauch an Wurzel und Zweigen regelrecht zu und setzte ihn in die Reihe. Nun ließ er jeden Soldaten einen Strauch auf solche Weise einpflanzen und sah aufmerksam zu, ab und zu einen Zweig zeigend, der weggeschnitten werden mußte. Anscheinend befriedigt mit seinem Unterricht, ging er dann weiter. Der zweite Fall betrifft einen Burschen, der für seinen Hauptmann einen schweren Korb, der anscheinend für einen Mann zu schwer war, trug. „Den Korb absetzen, Dienstmann holen!" rief er dem verdutzten Soldaten zu. Er blieb dann bei dem Korb stehen, bis der Soldat mit einem Dienstmann kam, und zwar mit einem Karren. „Nummer merken und dem Herrn Hauptmann melden!" rief er dem Soldaten zu, während er dem Dienstmann eine Mark gab. Aehnliche Züge erzählt man sich hier zu Hunderten, wenn sie auch nicht alle wahr oder doch meistens ausgeschmückt sind, so hätte der „Figaro" doch den Schluß daraus ziehen können, daß der General seine Untergebenen keineswegs mit Härte behandelt. Die gemeinen Soldaten sind ihm sogar sehr zugethan, denn sie wissen ganz genau, daß er von Zeit zu Zeit ganz unerwartet in den Kasernen erscheint und das Essen probirt, und daß er in der Garnisonschlächterei fleißig nachsieht, wo die besten Fleischstücke bleiben.

Selbst bei den Offizieren, auch bei den jüngeren, die er allerdings sehr streng hält und scharf zum Dienst heranzieht, ist er nicht verhaßt, wie der „Figaro" meint, „weil er von Anfang bis Ende des Jahres eine Flut von Strafen über das arme Korps verhängt", sondern nur gefürchtet, und das hauptsächlich deshalb, weil man niemals weiß, wo er ist, und er merkwürdiger Weise immer dort plötzlich auftaucht, wo eine Nachlässigkeit im Dienste stattfindet. Wenn bei einem Liebesmahl bis 3 oder 4 Uhr morgens gekneipt worden ist, so kann man sicher sein, daß am andern Morgen in aller Frühe der Teufel den „Gottlieb" daher führt und dieser „ahnungslos" den Dienst nachsieht. Den Dienst hat er bedeutend vereinfacht und die Soldaten entlastet, d. h. was den Wach- und Garnisondienst anbetrifft. Eine Anzahl Wachposten, besonders Ehrenposten sind eingezogen, und mit dem „Unfug der Burschen", die früher zu zweien und dreien der „Gnädigen" auf den Markt folgten oder den Kinderwagen schoben, hat er gründlich aufgeräumt. Das kann manche „Gnädige" dem alten Hagestolz, der kein Verständniß für dergleichen Sachen hat, allerdings nicht vergessen, und wenn der „Figaro" den Grafen Häseler noch einmal in seiner Weise schildern will, so rathen wir ihm, als Berichterstatter eine Dame nach Metz zu schicken und ihr aufzugeben, einem Kaffeeklatsch irgend einer Metzer „Kommandeuse" beizuwohnen, dann kann der nächste Bericht des „Figaro" noch viel pikanter werden.

Elektrische Straßenbahnen in Berlin.

In der Reichshauptstadt hat man keine sonderliche Eile, sich die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Technik des Verkehrswesens zu eigen zu machen. In verschiedenen deutschen Städten giebt es seit Jahren elektrische Straßenbahnen; am Sitze der Firma Siemens und Halske hatte man es bisher noch nicht so weit gebracht. Jetzt soll nun endlich ein Anfang damit gemacht werden. Seit einigen Tagen haben Probeversuche mit Akkumulator-Wagen seitens der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft stattgefunden, die so ziemlich befriedigend verlaufen sind. Die Wagen gleichen im Allgemeinen den gewöhnlichen Pferdebahnwagen. Auf den Perrons befinden sich halbkreisförmige Ausbuchtungen mit einem kleinen Speichenrad, durch dessen Drehung der Führer des Gefährtes die Aus- und Einschaltung des Gefährtes bewirkt. Eine kurze Drehung und der Wagen steht still, eine Drehung nach entgegengesetzter Richtung und er setzt sich wieder in Bewegung. Die Sitze im Wagen sind breiter als im gewöhnlichen Pferdebahnwagen und der Mittelgang entsprechend schmäler. Die Akkumulatoren haben ihren Platz unter den Sitzen. Diese Akkumulatoren fallen erheblich ins Gewicht, sie wiegen allein über 66 Centner; bestehen sie doch aus 68 Zellen und jede Zelle aus 21 Plus- und Minus-Platten von der Größe einer kleinen Schiefertafel. Jede Zelle wiegt 64 Pfund. Es erfordert eine Zeit von $2\frac{1}{2}$ Stunden, die zu vier Gruppen von je 22 Stück vereinigten Zellen zu laden. Die Ladung reicht für eine vierstündige Fahrt. Der Wagen läuft glatt und geräuschlos auf den Schienen dahin; er kann ungemein rasch zum Halten gebracht werden, ohne daß die Insassen eine plötzliche Erschütterung spüren. Die Schnelligkeit der Wagen ist von der Polizei vorgeschrieben; sie dürfen nicht rascher fahren, als gewöhnliche Pferdebahnwagen, das ist 12 Kilometer pro Stunde. Zunächst wird der elektrische Betrieb nur auf einer Linie eingeführt und auch auf dieser werden nur zwei Akkumulatorwagen fahren, während der dritte geladen wird. Der übrige Betrieb dieser Linie wird nach wie vor durch Pferdekraft bewältigt. Wie schon bemerkt, haben schon einige andere deutsche Städte elektrische Straßenbahnen, doch erfolgt bei diesen die Zuführung des Stromes durchweg von einer Centralstelle, sei es durch oberirdische oder unterirdische Leitung. Mit Akkumulatorwagen geht Berlin voran.

Mannigfaltiges.

(Den Beginn der Austern-Saison) begrüßt die „Newyorker Staatszeitung" mit folgender stimmungsvollen Plauderei: Nach viermonatlicher Abwesenheit erscheint die schwer vermißte Auster wieder in unserer Mitte. In stiller Beschaulichkeit auf tiefem Meeresgrunde hat sie ihren häuslichen Pflichten genügt und zur Erhaltung ihrer Art beigetragen, hat dann neue Kräfte gesammelt und tritt uns jetzt als fetter, saftiger, wohlschmeckender Bissen entgegen. Die Austern, die uns im September vorgesetzt werden, sind so schön, daß sie selbst durch die gefährlichsten der mannigfachen Zubereitungsweisen nicht verdorben werden können. Amerika ist das einzige Land, in dem ein großer Theil der verzehrten Austern gekocht, gebacken oder gebraten wird, und auch das einzige Land, in dem die Auster derartigen Prozessen unterworfen werden kann, ohne alle ihre lobenswerthen Eigenschaften vollständig zu verlieren. In Europa werden Austern höchstens zu Saucen verwendet, in Frankreich wohl auch noch zu Pasteten, wobei aber der Koch hauptsächlich bestrebt ist, mit möglichst wenig Austern möglichst vielen Pasteten den gewünschten Geschmack zu verleihen. Hier werden wohlschmeckende Gerichte vielerlei Art aus Austern bereitet, und nur selten wird das Thier in eine saft-, kraft- und geschmacklose lederartige Masse verwandelt. Wenn es aber auch möglich ist, durch Kochen oder Braten schmackhafte Speisen aus Austern zu bereiten, so wird der Kenner doch immer die frische, rohe Auster, direkt aus der Hand des Mannes, der sie geöffnet hat, vorziehen. Und wer diese Speise zu würdigen versteht, wird, falls die Austern gut und frisch sind, garnichts hinzusetzen, um den Geschmack nicht zu verderben. Allenfalls ist etwas Salz oder ein Tropfen Citronensaft nothwendig, besonders wenn die Auster, wie das oft geschieht, in Süßwasser aufbewahrt gewesen ist. Aber die richtige Auster, von einem richtigen Manne genossen, bedarf keiner Gewürze, sie kann, wenn man so sagen darf, auf ihren eigenen Füßen stehen und wird überall liebevolle Aufnahme finden, wohin sie freiwillig oder gezwungen geht. Freilich giebt es auch Barbaren, die das Thier erst mit Cayenne-Pfeffer, Tabasco-Sauce oder Catsup bedecken, um jeden Geschmack vollständig zu ertödten, aber diese verdienen nur Bedauern, denn sie verschwenden ihr Geld und können nicht sagen, daß sie Austern gegessen haben, wenn sie auch schon Tausende verschlangen. Schwerer als die Frage, in welcher Form Austern gegessen werden sollen, ist die andere zu beantworten: Was soll man dazu trinken? Am häufigsten werden weiße französische Weine, Burgunder oder Bordeaux, empfohlen, aber die Ansichten sind doch sehr getheilt. In England zieht man Porter vor und behauptet, dieses Getränk gehe mit der Auster eine langsame und wenn auch nicht bemerkbare, doch höchst innige und für den Menschen vortheilhafte Verbindung ein. Ziemlich allgemein ist die Ansicht, der Genuß von Cognac mit dem von Austern sei außerordentlich gefährlich für den Menschen, aber ein bedeutender, erst in sehr hohem Alter gestorbener, englischer Jurist genoß regelmäßig zum Frühstück Austern und begleitete sie mit einigen Gläsern Cognac, ohne Beschwerden zu spüren. Andere wieder geben dem Champagner den Vorzug, und es muß zugestanden werden, daß diese Kombination begeisternd wirken kann, besonders wenn die Quantität des Champagners im richtigen Verhältniß zu der der Austern steht. Bier läßt sich auch zu Austern trinken, wer es aber vorzieht, trotzdem er bessere Getränke haben kann, gehört gewöhnlich zu der Gesellschaft, die mit Catsup, Tabasco-Sauce und ähnlichen Mitteln die Austern zu vernichten strebt. Im Uebrigen bleibt das Getränk die Nebensache; die richtige, gute und frische Auster bleibt eine Göttergabe, die um ihrer selbst willen genossen und verehrt zu werden verdient und deren Wiederkunft wir mit Freuden begrüßen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Was wir aus einer Geschichte der Bäder lernen können.

Unter die rühmlichen Fortschritte der neuesten Zeit gehört die Ausbreitung, man könnte fast sagen Wiedererweckung der Badegewohnheit in Deutschland. Die ältesten Nationen, Indier, Egypter, Perser, Assyrier, Hebräer, wußten sehr wohl, wie unentbehrlich regelmäßige Reinigung des ganzen Körpers zur Erhaltung der Gesundheit, zur Kräftigung und Belebung ist, Gesetzgeber und Priesterärzte hatten sie sogar zur religiösen Pflicht gemacht. Auch bei den klassischen Völkern, Griechen und Römern, standen Fluß-, Meer- und warme Bäder in hohem Ansehen, was noch heute durch großartige Baureste bezeugt wird. Von den Germanen berichtet Tacitus, daß sie Flußbäder liebten und tüchtige Schwimmer waren. Weil im römischen Reiche das Badewesen häufig in Ueppigkeit und Zuchtlosigkeit ausartete, kann es nicht auffallen, daß sich das Christenthum dagegen ablehnend verhielt. In den ersten christlichen Jahrhunderten waren aber öffentliche Bäder noch erlaubt, selbst im zehnten zu Rom noch Thermen aus klassischer Zeit gebräuchlich. Außer den römischen Legionen wirkten Benediktiner für Einführung warmer Bäder. Allgemach bürgerten sich öffentliche städtische ein, Wannen- und Schwitzbäder, daneben Privatunternehmungen. An vielen Orten war es allgemeine löbliche Sitte, der Dienerschaft anstatt leidiger „Trinkgelder" lieber „Badegelder" zu reichen. Sogar Höhergestellte, z. B. manche Bürgermeister, empfingen wöchentlich ihren „Badeheller". Sehr zu wünschen, aber schwerlich sobald zu hoffen wäre die Wiedereinführung von Badegeldern an Dienstboten und Abschaffung des Trinkgeldes — Voraussetzung dafür freilich die Beschaffung billiger Volksbäder. — Durch den dreißigjährigen Krieg und sein langes trauriges Gefolge erhielt die schöne Badesitte den ersten empfindlichen Stoß: — sie war vom Ende des 17. bis in die 40er Jahre unseres Jahrhunderts in Deutschland fast spurlos verschwunden! Noch 1830 wurde in Wiener Bädern, ganz wie $\frac{3}{4}$ Jahrtausend früher, das Wasser in die Badezellen getragen.

Das Verdienst, zu besserem angeregt zu haben, hat England. Die 1842 in Liverpool errichtete praktische Wasch- und Badeanstalt wurde die Mutter einer Anzahl ähnlicher englischer, und diese fanden endlich 1855 in Hamburg die erste deutsche Nachfolge in einem, durch Beisteuer von Senat und Bürgerschaft ermöglichten öffentlichen Volksbade. Zwei solche Anstalten für Unbemittelte, mit Schwimmbädern verbunden, entstanden fast gleichzeitig in Berlin. Aus 1860 stammt das Aktienbad Magdeburgs, aus 1869 das freundlicher ausgestattete Leipziger Sophienbad. 1867 schloß sich Hannover an mit etwas Umfassenderem, indem es alle Arten, auch Dampfbäder bot, aber ohne Winterbetrieb. Neuen Aufschwung gewann die gute Sache seit 1870. Es entstanden rasch hintereinander das Dianabad in Leipzig, das schöne, aber Schwimmhalle entbehrende Vierordtbad in Karlsruhe, das Berliner Admiralsgartenbad, die Bassinbäder in Badenweiler, die großartige Musteranstalt in Baden-Baden (1877), auch Heilzwecken dienend, leider ohne größeres Schwimmbad, gleichzeitig die auf Grundlage der Gemeinnützigkeit errichtete, lange Zeit vorbildlich bleibende öffentliche Anstalt zu Bremen. Sie machte zuerst in ausgiebiger Weise die Hilfsmittel des neuen Naturwissens für ihre Zwecke nutzbar. Nun folgten Dortmund, Barmen, Köln, Hildesheim, Elberfeld, Düsseldorf u. a. m., schöne Anstalten, die aber, trotz theilweise bedeutender städtischer Zuschüsse, an einem jährlichen Fehlbetrag kranken.

Das Stuttgarter Bad, 1889 eröffnet, 1893 weiter ausgebaut, das erste große, auf Grundlage der Gemeinnützigkeit errichtete Bad Süddeutschlands, hat den erfreulichen Beweis erbracht, daß eine derartige Anstalt im großen Stil ganz auf eignen Füßen zu stehen vermag, obwohl — oder vielmehr eben weil auffallend billige Badepreise gestellt sind und das Haus in der Stadtmitte liegt. Der höhere Grundpreis vergütet sich reichlich durch die leichtere Erreichbarkeit, mithin massenhafte, nachhaltige Benutzung von seiten aller Klassen in allen Jahreszeiten. Ein Hinterplatz im Verkehrspunkt erscheint stets räthlicher, als ein Prachtbau in entlegenen Stadttheilen. — Orte unter 20000 Einwohnern werden kaum ein auch im Winter benutzbares Schwimmbad ermöglichen, sondern sich mit einer Anstalt für etwa 12 Wannen, einem Brause- und einem kleinen Schwitzbad begnügen müssen. Größere können als ihren Stützpunkt wohl ein Schwimmbad betrachten, Flächenraum nicht unter 12 × 8 Meter und 2 Meter Tiefe. Städte von 130000 bis 200000 Einwohnern dürften sicher gehen, wenn sie mit einem Schwimmbassin, etwa 40 Wannen und einem kleinen Dampf- oder Dampfkastenbad beginnen. Millionenstädte könnten und sollten an mehreren Punkten Anlagen errichten. Lassar-Duschebäder eignen sich für den Umkreis großer Städte, für kleine Orte, Fabrikanlagen und Schulgebrauch. Für Schulbäder dient Göttingen als Vorbild. Der hohe Werth des Schwimmens, seine gesundheitlichen und erziehlichen Vortheile besonders für die Jugend, wenn es unter Lehreraufsicht betrieben wird, brauchen nicht neu erörtert zu werden. Ueber alles nähere sei auf ein treffliches kleines Buch — „Moderne Bäder", erläutert am Stuttgarter Schwimmbad von Leo Vetter. Mit Plänen, Abbildung und Tabellen. Medizinischer Theil von Dr. H. Fetzer. Stuttgart, Göschen, 1894. Eine Beilage berichtet über das Geschäftsjahr 1893 — verwiesen, welchem auch obige Mittheilungen größtentheils entnommen wurden. Es berichtet geistvoll und lehrreich über die Stuttgarter Erfahrungen, Einrichtungen, Statistik. Das dort eingeführte System (Aktien zu 1000 Mark, höchste Dividende $4\frac{1}{2}$ %, 3%ige Schuldscheine zu 100 Mark, Bäderberechtigungsscheine zu 100 Mark) hat sich vorzüglich bewährt und verheißt schon für die nächsten Jahre noch reichere Ergebnisse.

Nutzanwendung aus allen alten und neuen Erfahrungen: um das Badewesen in die Massen zu tragen, es zu popularisiren, darf nicht auf Nachfrage gewartet werden, sondern ein wohlberechnetes, zweckmäßiges, praktisches Angebot muß Nachfrage schaffen. Klein beginne man, wo es geboten scheint, nur nicht kleinlich, immerhin vorsichtig, doch nicht ängstlich. In der 1879er Versammlung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege" wurde, gewiß mit Recht, für „Oeffentliche Bäder" ein auch im Winter benutzbares Schwimmbad in das Centrum jeder solchen Unternehmung gestellt. Diese Badeform findet schon jetzt in allen germanischen Ländern, im Gegensatz zu den romanischen und slavischen, mehr und mehr Aufnahme.

„Das Hemd ist mir näher als der Rock." Näher noch als das Hemd ist uns nun aber doch die Haut, die Hülle unseres leiblichen Ichs. Sie leistet die mannigfachsten, werthvollsten Dienste, ist unser Panzer gegen schädliche Einflüsse von außen, regelt unsere Eigenwärme und ist auch Athmungsorgan, alles aber nur bei gehöriger Pflege, bei gewissenhafter Reinlichkeit. Trachten wir also nach Vermögen, daß Badelust und Badegewohnheit bei beiden Geschlechtern in allen Klassen immer tiefere Wurzel fasse! □.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Brombergerstr. 40 sind zu verkaufen:

3 Arbeitswagen und verschiedene Wagentheile, **Pferdegeschirre**, kompl. und einzelne Theile, **5 Karren**, 1. groß. eis. **Wasserkasten** und fahrbarer **Wasserkufen**, 1 **vorzgl.** fahrbare leichte **Feuerspritze, Häckselmaschine, Dezimalwaage**, div. **Werkzeuge, Lampen und Laternen**, Sägen, altes Eisen, **Brennholz**, 12 neue groß. **Fenster**, 1 neue **Treppe** (18 Stufen). Ferner **ein kl. Rest von** $^1/_2$, $^4/_4$ **u.** $^6/_4$" **kief. Brettern und eine Parthie** $^8/_4$" **Bohlen.**

☛ Eine Versteigerung wird nicht stattfinden. ☚

JULIUS KUSEL.

Fels vom zum Meer

Modernste und vornehmste Halbmonatsschrift in glänzender, farbenreicher Ausstattung und hochbedeutsamem litterarischem Inhalt, **Romanen erster Autoren** 2c. Unübertroffen sind die farbigen **Kunstbeilagen und bunten Textbilder**, von fesselndem Reiz die in farbigem Aquarellfacsimiledruck ausgeführten **Titelbilder: Eine Hochzeitsreise um die Welt.**

Wer aus erster Hand

feinste **Tuch-, Buckskin-, Cheviot-, Kammgarn-, Paletot- u. Joppenstoffe** zu Original-Fabrikpreisen kaufen will, versäume nicht unsere reichhaltige neue Musterkollektion zu verlangen, die wir auch an Private sofort frei versenden und geben damit Gelegenheit, Preise u. Qualität mit denen der Konkurrenz zu vergleichen. — Gleichzeitig beste Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer.

Lehmann & Aßmy,
Tuchfabrikanten,
Spremberg, N.-L.

Tuchhandlung und Maaßgeschäft

— für feine Herrengarderobe —

Doliva & Kaminski,
Thorn, Artushof.

Reichhaltiges Lager von **Reise-, Schlaf-** und

☛ **Pferde-Decken.** ☚

Hohenzollern-Mäntel, Regen-Mäntel, Jagd- und Hausjoppen, Schlafröcke etc. Muster auf Wunsch postfrei.

Ulmer & Kaun

Holzhandlung und Dampfsägewerk

— **Fernsprech-Anschluß 82** — **Culmer Chaussee 49** —

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:

Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten 2c. 2c.

Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

Bache 13 möbl. Zim. m. Burscheng. bill. z. v.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage von 45 Mark an.

☛ Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk. ☚

Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Saison-Ausverkauf Seglerstrasse

bis Ende Dezember 1894

H. Gottfeldt's Manufaktur-, Tuch-, Mode-, Leinenwaaren- u. Wäschegeschäft.

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots. Damen- und Mädchen-Konfektion

Helle Kleiderstoffe in neuesten Modefarben 60 Pf. **Hemdentuch, Dowlas, Leinewand.**

Alleinverkauf imprägnirter Patent-Jagd-Joppen ohne Naht, wasserdicht.

☛ Fortwährender Eingang neuer Waaren zu bekannt **äusserst billigen** Preisen. ☚



8400 Rollen

Tapeten-Rester

von 8—20 Rollen,

☛ **sämmtlich fehlerfrei und modern,** ☚

die richtige Länge und Breite enthaltend, sind für die **Hälfte** des Fabrikpreises zu verkaufen

Muster von diesen Tapeten sende zur Ansicht franco.

D. O.

Das

Cigarren- u. Tabaklager

der

M. Lorenz'schen Konkursmasse

soll ausverkauft werden; dasselbe ist mit allen Sorten **Cigarren, Cigarretten,** mit Kau-, Schnupf- und Rauchtabaken reichhaltig versehen.

Der Verwalter des Konkurses.

3 Jahre schriftl. Garantie

für jede von mir gekaufte Taschenuhr.



Silb. Cyl.-Rem.-Uhren 14, 15, 16 Mk.,
silb. Anker-Rem.-Uhren 20, 22, 25 Mk.,
silb. Dam.-Rem.-Uhren 15, 16, 18 Mk.,
gold. Dam.-Rem.-Uhren 22, 26, 30 Mk.,
Nickel-Uhren von $7^1/_2$ Mk. an.
Jede Uhr ist abgezogen und regulirt.

Wecker, Marke Adler, unter Garantie

☛ **p. Stück 3 Mk.** ☚

Groß: Auswahl in Ketten, Goldwaaren, Brillen 2c.

Reparaturen billig und zuverlässig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße

Krimstecher

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Gustav Meyer.

Pianinos

aus renommirten Fabriken, wie **Quandt-Berlin, F. Blüthner-Leipzig** und anderen, empfehle zu Fabrikpreisen. Coulante Bedingungen. 10jährige Garantie.

O. Szczypiński, Heiligegeiststr. 18.

Standesamt Podgorz.

Vom 8. bis 19. September cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Käthner Wilh. Rietz-Stanislawowo-Sluszewo, T. 2. Arbeiter Karl Mielke-Gut Czernewitz, S. 3. Arbeiter Joh. Gogolinski-Stewken, T. 4. Briefträger Karl Haack, T. 5. Eigenkäthner Julius Witt-Stewken, T. 6. Arbeiter Karl Hinkler-Stewken, T. 7. Büchsenmacher Albert Uncker, S.

b. als gestorben:

1. Alfred Rechenberg, 1 M. 2. Ottilie Engel, 7 J. 8 T. 3. Frieda Zimmermann, 25 T. 4. Unvere. Ortsarme Karoline Prahl, 82 J. 11 M. 28 T. 5. Todtgeburt. 6. Paul Liedtke, 7 M. 29 T. 7. Maurerfrau Emilie Auguste Wilmersstädt geb. Schulz, 38 J. 4 M. 6 T. 8. Louise Liedtke, 3 M. 23 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Viktor Grzymski-Podgorz und Leopoldine Piasecki-Thorn. 2. Arbeiter Felix Jaroszewski und Johanna Kwiatkowska, beide in Inowrazlaw.

d. ehelich sind verbunden:

Maschinist Friedrich Jakob Stuber und Auguste Wilhelmine Jöhnke, beide zu Stewken.



behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.

F. Kiko, Herford.

Die Drogen- u. Farbenhandlung

Brückenstr. 18. **ANDERS & Co.** Breitestr. 46.

empfiehlt

☛ **trockene Maler- und Maurerfarben** ☚
streichfertige Oelfarben u. Fußbodenfarben,

Fußboden-Emaillefarben,

Franz Christoph's und **Georg Coste's**

schnelltrocknende farbige Fussbodenlacke,

Bernsteinfußbodenlack, Pinsel, Bronzen etc. etc.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. **W. Liebert**, Leipzig-Konnewitz.

Zwei Wohnungen, von je 3 Zim., Küche, Keller u. Wasserl. v. 1. Oktober zu verm. **Klosterstr. 1.**

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Flammrys, Puddings, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial u. Drog.-Hdlg. in Packeten à 60 u. 30 Pf.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Blutarme,

schwächliche nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

Brombergerstraße 84 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Wasserleitung, Badeeinrichtung und Stall vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine möbl. Wohnung v. 2 Zim. ist vom 1. Oktober cr. zu verm. in **Tivoli.**

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich zur Zeit das Cigarrengeschäft von K. Stefanski befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen Familienwohnung vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Postfäßchen

mit 4 Ltr. feinstem, altem garantirt naturreinem **Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Muskateller, Lacrimae Christi** 2c. zu **M. 7.50**, Originalgebinde desselben Weines von 16 Ltr. zu **M. 24**, beides inkl. Gebinde fracht- u. zollfrei jeder deutschen Station. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme. ☛ Hunderte ungeforderte Belobigungen. ☚

Richard Kox, Duisburg a. Rh.

Zu vermiethen:

Eine Offizierswohnung

3 Zim., möbl., mit Burschengel. eventl. mit Pferdestell. Zu erf. Brückenstr. 28, Laden.

Victoria-Garten

ist sofort ein **möbl. Zimmer** zu verm.

Möbl. Zimmer m. Burschengl. z. v. Bankstr. 4.

☛ **Geschäftskeller** ☚
Brückenstr. 20 zu vermiethen. **Poplawski.**

Klosterstr. 20 ein bis zwei möbl. Part.-Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimm. u. Kab., unw. der Post, von sofort zu v. Marienstr. 7, I.

1 Tr. Wohn., 2 gr. Stub., Waschk., Wasserl., Kell., Bodenr. v. 1. Okt. z. v. Bäckerstr. 3.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet vom 1. Oktober z. verm. **Tuchmacherstr. 22.**

☛ **Eine Wohnung** ☚

von 4 Zimmern, Veranda u. Zubehör im botanischen Garten u. 1 gut möbl. Wohn. von 3 Zimm., Balkon, Zubehör ev. Pferdestall, Kasernenstr. 9 zu vermiethen.

Rudolf Brohm.

Helle, freundl. Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, alles hell, Küche u. Keller vom 1. Okt. z. verm. **Paul Engler.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.